

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Leben Heinrichs des Achten

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845226

Zweyter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175)

Marcus nicht dorthin, so verfahren wir nach unserm ersten Vorsatz.

Menenius. Ich will ihn euch bringen. (Zu den Senatoren) Ich bitt' euch, mich zu begleiten. Er muß kommen, oder es entsteht das Schlimmste daraus.

1. Rathsherr. Laßt uns zu ihm gehn.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Koriolan's Haus.

Koriolan. Edle Römer.

Koriolanus. Laß sie mir alles um die Ohren her niederreißen, mir den Tod auf dem Rade, oder an den Fersen wilder Pferde zeigen, oder noch zehn Hügel auf den Tarpejischen Fels thürmen, daß der gähe Abgrund tiefer reiche, als ihn das Aug' absehen kann; ich werde doch immer so gegen sie seyn.

Edelmann. Du handelst desto edler.

(Volumnia kömmt.)

Koriolanus. Ich kann nicht begreifen, warum meine Mutter nicht mehr mit mir zufrieden ist, die doch gewohnt war, sie lumpichte Vasallen zu heißen, Geschöpfe, die dazu gemacht wären, mit elender Scheidemünze zu kaufen und zu verkaufen, entblößte Köpfe in öffentlichen Versammlungen zu zeigen, zu gähnen, still zu seyn, und sich zu verwundern, so bald nur einer von meinem Range aufstand vom Krieg oder Frieden zu reden — (Zu Volumnia) Ich rede von dir; warum wünschtest du, ich möchte nach-

giebiger seyn? Sollt' ich denn meine natürliche Den-
kungsart verleugnen? lieber sag', ich spiele den Mann,
der ich bin.

Volumnia. O! Sohn, Sohn, Sohn! ich woll-
te, du hättest dich mit deiner Gewalt recht beklei-
det, ehe du sie schon abgenutzt hattest.

Koriolanus. Laß es gut seyn.

Volumnia. Du hättest immerhin der Mann
seyn können, der du bist, wenn du dich minder be-
strebt hättest, es zu seyn. Man hätte deine Anschlä-
ge weniger zu stören gesucht, wenn du ihnen diese
Anschläge nicht schon eher hättest merken lassen, als
es ihnen an Vermögen fehlte, sie zu stören.

Koriolanus. Daß sie gehängt wurden!

Volumnia. Freylich; und verbrannt dazu!

(Menenius kommt, mit den Rathsherrn.)

Menenius. Höre, lieber Koriolan, du bist zu
hart, ein wenig zu hart gewesen; du mußt zurück,
und es wieder gut machen.

Rathsherr. Es ist kein ander Mittel; denn,
wenn du das nicht thust, so ist unsrer guten Stadt
Zwiespalt und Verderben gewiß.

Volumnia. O! laß dir rathen. Ich hab' ein
Herz, das sich eben so ungern bequemt, als das
Deinige; aber doch auch einen Kopf, der mir rath,
meinen Zorn auf eine vortheilhaftere Gelegenheit zu
sparen.

Menenius. Wohl geredet, edle Frau. Erfo-
derte es nicht der starke Drang der izzigen Umstände
als ein Rettungsmittel für den ganzen Staat; so

wollt' ich eher meine Rüstung anlegen, die ich kaum mehr tragen kann, eh er sich auf diese Art vor dem Pöbel schmiegen sollte.

Koriolanus. Was muß ich denn thun?

Menenius. Zu den Tribunen zurückkehren.

Koriolanus. Gut; was denn weiter? was weiter?

Menenius. Bereuen, was du gesagt hast.

Koriolanus. Um ihrentwillen? — Ich kann es nicht um der Götter willen thun; muß ich's denn um ihrentwillen thun?

Volumnia. Du bist gar zu entschlossen; ob du gleich darin nie zu edel seyn kannst, außer in dringenden Fällen. Ich habe dich sagen hören, Ehre und Staatsklugheit hielten sich im Kriege, wie unzertrennliche Freunde, immerfort zu einander; gesieh das, und sage mir, was verliert denn im Frieden eine durch die andre, daß sie auch da nicht beisammen sind?

Koriolanus. Sachte! sachte!

Menenius. Eine gute Frage!

Volumnia. Ist es Ehre, im Kriege derjenige zu scheinen, der man nicht ist — und das machst du, um deine Zwecke zu erreichen, zu deiner Staatsklugheit — warum wär' es denn geringer oder schlechter, sie auch im Frieden, wie im Kriege, zur Gefährtinn der Ehre zu machen, da es in beyden Fällen gleich nöthig ist?

Koriolanus. Warum dringst du denn darauf?

Volumnia. Weil es ist deine Pflicht ist, zum Volke zu reden; nicht, was dir dein eignes Herz ein-

giebt, sondern mit Worten, die keine tiefere Wurzel haben, als in deiner Zunge, die bloße Bastarde, leere Sylben sind, die deine Brust nicht für wahr erkennt. Und das entehrt dich im geringsten nicht mehr, als eine Stadt mit glatten Worten einzunehmen, bey der du sonst es erst aufs Kriegsglück und auf die Gefahr, viel Blut zu wagen, müßtest ankommen lassen — Ich wollte doch meine natürliche Gesinnung verbergen, wenn mein Glück und meine Freunde auf dem Spiel stünden, und verlangten, daß ich der Ehre wegen so handeln sollte. Hier steh ich auf dem Spiele, dein Weib, dein Sohn, diese Senatoren, der Adel; und doch willst du lieber unfern Tölpeln von Pöbel zeigen, wie du sauer sehen kannst, als einen freundlichen Blick an sie verschwenden, um ihre Liebe zu erhalten, und das zu retten, was durch den Mangel ihrer Liebe ins Verderben stürzen könnte.

Menenius. Edle Matrone! — Komm, geh mit uns, rede freundlich mit ihnen. Auf diese Art kannst du nicht nur die gegenwärtige Gefahr abwenden, sondern auch das retten, was vorhin schon verloren wurde.

Volumnia. Ich bitte dich, mein Sohn, geh zu ihnen, mit dieser Mühe in der Hand, strecke sie so weit aus, indem du zu ihnen trittst; dein Knie küsse die Steine — denn in dergleichen Fällen ist Gebedrde Beredsamkeit, und die Augen der Einfältigen sind gelehrter, als ihre Ohren — schüttle dein Haupt, schlag' oft so an die Brust, um dein halstar-

riges Herz zu bestrafen; falle nieder, wie die reife ste Maulbeere, *) die kein Handhaben verträgt. Oder sag' ihnen, du seyst ihr Kriegsmann, seyst im Getümmel groß geworden, und verstehest dich nicht auf die sanften Mittel, von denen du bekennen mußt, daß du sie billig brauchen solltest, und die sie mit Recht erwarten könnten, um dir ihre Freundschaft auszubitten; aber du wollest dich ganz gewiß in Zukunft so sehr nach ihnen zu bequemen suchen, als dir's nur immer möglich seyn werde.

Menenius. Wenn du das nur thun wolltest, gerade so, wie sie's da sagt, so wären alle ihre Herzen die deinigen; denn sie sind eben so bereit, wenn man sie darum bittet, zu verzeihen, als unnütze Worte zu machen.

Volumnia. O! ich bitte dich, geh hin, und laß dich lenken. Ich weiß freylich wohl, daß du deinem Feinde lieber in einen Feuerpfuhl folgen, als ihm in einer Gartenlaube schmeicheln möchtest. (Korninius kommt) Da ist Korninius.

Korninius. Ich bin auf dem Markte gewesen, und, Koriolan, du hast eine starke Parthey nöthig. Oder vertheidige dich durch Gelassenheit, oder durch Abwesenheit. Alles ist aufgebracht.

Menenius. Bloß, gute Worte.

Korninius. Ich glaube, das wird helfen, wenn er sich dazu entschließen kann.

Volumnia. Das muß und wird er — O!

*) Wenn diese Frucht durchaus reif ist, fällt sie vom Baum ab. Steevens.

Komm, sage, daß du's thun willst, und geh dann gleich hin, und thu es.

Koriolanus. So muß ich denn hingehen, und ihnen mein unbeschornes Haupt zeigen? Muß ich mit meiner demüthigen Zunge mein edles Herz einer Lüge strafen, die es dulden muß? Gut; ich will es thun — Doch hätt' ich nichts, als diesen Körper, diese irdische Form des Marcius haben zu verlieren, so sollten sie mich zu Staub zerreiben, und ihn gegen den Wind werfen — Auf den Markt also! — Ihr habt mir izt eine Rolle aufgegeben, die ich nimmermehr nach dem Leben spielen werde.

Rominius. Komm nur, wir wollen dir schon einhelfen.

Volumnia. O! ja, mein lieber Sohn, du hast ja oft gesagt, meine Lobsprüche hätten dich zum Krieger gemacht; um nun auch für diese Handlung mein Lob zu erhalten, spiel' einmal eine Rolle, die du noch nie gespielt hast.

Koriolanus. Nun gut; ich muß es thun — Hinweg, meine natürliche Denkungsart, und irgend einer Buhlerin Geist komm' über mich! Meine kriegsrische Kehle, die mit meiner Trommel zusammenstimmt, verwandle sich in eine Gurgel, so fein, wie die Stimme eines Verschnittnen, oder des Mädchens, das kleine Kinder in Schlaf singt! Das Lächeln der Betrieger wohne auf meinen Wangen, und Schultnaben-Thränen erfüllen meine Augen! Eine Bettlerzunge rege sich zwischen meinen Lippen, und meine bewaffneten Knie, die sich sonst nur in mei-

nem Steigbügel krümmten, beugen sich ist, wie die Knie dessen, der ein Almosen erhalten hat! — Ich wills nicht thun; damit ich nicht meine eigne Redlichkeit um ihre Ehre bringe, und durch das, was mein Körper thut, meine Seele eine unauslöschliche Niederträchtigkeit lehre.

Volumnia. So thu denn, was du willst. Von dir etwas zu erbetteln, wäre mir mehr Unehre, als dir, es von ihnen zu thun. Alles mag denn ins Verderben gerathen; laß denn deine Mutter lieber die Folgen deines Stolzes fühlen, als immerfort wegen deines fürchterlichen Eigensinns in Furcht leben. Denn ich troge den Tod mit eben so festem Herzen, als du. Mache, was du willst. Deine Herzhaftigkeit gehörte mir; du sogst sie aus meiner Brust; aber dein Stolz mag dir allein gehören.

Koriolanus. O! Sey ruhig, liebe Mutter; ich geh auf den Markt; schmähe nicht mehr auf mich. Ich will mich marktchreyerisch um ihre Freundschaft bewerben, will ihnen ihre Herzen abschmeicheln, und, von allen Handwerkern und Gilden in Rom geliebt, wieder nach Hause kommen. Sieh, ich gehe schon. Empfiehl mich meinem Weibe. Komm' ich nicht als Konsul zurück, so traue meiner Zunge nicht, wenn sie es künftig in der Kunst zu schmeicheln weiter bringt.

Volumnia. Mache, was du willst.

(Sie geht ab.)

Rominius. Komm, die Tribunen erwarten dich. Mache dich gefaßt, dich sanftmüthig zu verantwor-